

Interview – Medikationsanalyse unterstützt den Medikationsplan Mit Prof. Dr. Hanna Seidling



Patientinnen und Patienten haben seit Juli 2022 einen gesetzlichen Anspruch auf eine Medikationsanalyse – eine ausführliche Medikationsberatung. Versicherte, die fünf oder mehr Medikamente einnehmen, können in der Apotheke eine Medikationsanalyse durchführen lassen. Dabei wird geprüft, ob die eingenommenen Medikamente gut aufeinander abgestimmt sind und die Wirkstoffe sich vertragen.



Prof. Dr. Hanna Seidling ist Apothekerin und leitet seit 2011 die Kooperationseinheit Klinische Pharmazie des Universitätsklinikums Heidelberg. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte ist die Erhöhung der Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS).

Wie verändert sich mit zunehmendem Alter die Zahl der gleichzeitig eingenommenen Medikamente?

Typischerweise ist es so, dass mit höherem Alter mehr Menschen Arzneimittel anwenden: Im Schnitt geben in Deutschland nahezu 90 Prozent der 65-Jährigen und älteren an, Arzneimittel anzuwenden – bei den Jüngeren (45-64 Jahre) sind es nur etwa 60 Prozent. Dabei steigt die Anzahl der gleichzeitig eingenommenen Medikamente mit dem Alter an. Das mag daran liegen, dass auch die Zahl der Erkrankungen mit dem Alter ansteigt. Etwa 50 Prozent der 70 bis 79-Jährigen geben an, fünf oder mehr Arzneimittel zu nehmen, verglichen mit etwa 15 Prozent der 50 bis 59-Jährigen.

Dabei ist zu beachten, dass es sich dabei nicht nur um durch den Arzt verordnete Arzneimittel handelt, sondern dass Patientinnen und Patienten auch Arzneimittel im Rahmen der Selbstmedikation anwenden. Dies ist bei Frauen häufiger der Fall als bei Männern. Der Anteil an Arzneimitteln, die im Rahmen der Selbstmedikation eingesetzt werden, scheint jedoch insgesamt bei älteren Patientinnen und Patienten abzunehmen.

Was ist zu beachten, wenn man mehrere Medikamente einnimmt?

Grundsätzlich liegt es nahe, dass bei der Anwendung vieler Arzneimittel ein höheres Risiko für Wechselwirkungen oder auch Nebenwirkungen besteht – einfach, weil die Anzahl der Arzneimittel höher ist. Tatsächlich muss dies aber in der Praxis nicht immer so sein – viel wichtiger ist es, dass die Arzneimittel die „richtigen“ für die klinische Situation des Patienten oder der Patientin sind und gut aufeinander abgestimmt sind. Das betrifft sowohl die Wahl der eigentlichen Wirkstoffe als auch Dosierungen der Arzneimittel und die zeitliche Staffelung der Einnahme sowie die oft wichtige Koordination mit der Nahrungsaufnahme.

Welche Chancen sehen Sie im bundeseinheitlichen Medikationsplan?

Der bundeseinheitliche Medikationsplan bietet einen Standard an, wie die aktuelle Arzneimitteltherapie eines Patienten oder einer Patientin dokumentiert werden kann und erleichtert die Übernahme der Daten in verschiedene Dokumentationssysteme z. B. in der Arztpraxis oder im Krankenhaus. Davon wird eine erhebliche Zeitersparnis erwartet und auch eine umfassende Information der in die Betreuung involvierten Ärztinnen, Ärzte und anderen Heilberufler, von der der Patient bzw. die Patientin direkt profitiert. Damit der Medikationsplan im Alltag aber auch wirklich einen Zusatznutzen bringt, ist es essentiell, dass er von allen am Therapieprozess Beteiligten auch tatsächlich verwendet wird und vor allem auch Änderungen in der Therapie immer mitdokumentiert werden. Aktualisierungen sollten eine Selbstverständlichkeit sein: in den Arztpraxen, in den Apotheken und auch für Patientinnen und Patienten selbst. Ihnen kommt vor allem die Aufgabe zu, den Plan immer bei sich zu haben und auch vorzuzeigen, damit die Heilberufler diesen nutzen und eben – auch auf Hinweise der Patientinnen und Patienten hin – bei Bedarf anpassen können.

Die Medikationsanalyse ist seit 1. Juli 2022 eine pharmazeutische Dienstleistung. Was ist eine Medikationsanalyse und welchen Nutzen bringt sie Patientinnen und Patienten?

Unter einer Medikationsanalyse versteht man eine umfassende und strukturierte Überprüfung der Gesamtmedikation eines Patienten bzw. einer Patientin auf mögliche arzneimittelbezogene Probleme – also z. B. Wechselwirkungen, Schwierigkeiten bei der Anwendung oder Unter- oder Fehlversorgungen. Ziel ist es, mögliche Probleme in der Folge auch zu lösen, zum Beispiel durch eine Beratung, eine Anwendungsschulung oder auch durch Änderungen in der Therapie. Dabei gilt, dass die Prüfung umso umfassender ist, je mehr Daten für die Beurteilung der

Medikation zur Verfügung stehen. Es ist also nicht nur die Kenntnis über die aktuell eingenommenen oder weggelassenen Medikamente wichtig, sondern auch wie sich der Patient bzw. die Patientin mit der Therapie fühlt, ob es Probleme bei der Anwendung gibt, ob die erwünschten Wirkungen eingetreten sind oder ob Beschwerden unter der Einnahme bemerkt wurden. Zu einer umfassenden Beurteilung zählen selbstverständlich auch die klinischen Daten. Es ist sinnvoll, die Medikationsanalyse in enger Abstimmung zwischen Arzt und Apotheker umzusetzen, denn nur dann kommen alle relevanten Informationen zusammen und es können gemeinsam Lösungsansätze diskutiert und beschlossen werden. Ärzte und Apotheker können die Aufgaben dabei auch ein Stück weit aufteilen und sich ergänzen. Das konnten wir erst letztes in einer Befragung von Ärzten und Apothekern zeigen, die viele Jahre lang Patientinnen und Patienten interprofessionell betreut haben.

Wie ergänzen sich Medikationsanalyse und der bundeseinheitliche Medikationsplan

Die Medikationsanalyse beginnt mit der Erfassung der aktuellen Medikation des Patienten, bzw. der Patientin. Je besser der Medikationsplan gepflegt ist, desto rascher kann dieser erste Schritt befriedigend umgesetzt werden. Im Umkehrschluss ist ein Ergebnis der Medikationsanalyse dann ein aktualisierter Medikationsplan.

Wie können Patientinnen und Patienten selbst ihre Sicherheit bei Mehrfachmedikation steigern?

Patientinnen und Patienten spielen eine sehr wichtige, aktive Rolle im Medikationsprozess und sind oftmals verantwortlich für den letzten, entscheidenden Schritt der Arzneimitteltherapie – die Arzneimittelanwendung. Es ist essentiell, dass die Patientinnen und Patienten ausreichend informiert und geschult sind, um diese Rolle auszufüllen. Das Wissen dazu vermitteln natürlich Ärztinnen und Ärzte und Apothekerinnen und Apotheker. Aber es ist genauso wichtig, dass Patientinnen und Patienten nachfragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben und dass sie berichten, wenn die Umsetzung einer Therapie im Alltag für sie schwierig oder kompliziert ist oder wenn sie Beschwerden feststellen. Neben diesem persönlichen Kontakt gibt es natürlich auch eine Reihe von Informationsquellen, die benutzt werden können, oder Unterstützungssysteme, die im Alltag bei der Organisation der Therapie helfen können, zum Beispiel Dosettboxen oder Reminderfunktionen auf dem Handy. Auch das Aktionsbündnis Patientensicherheit bietet hier einige Materialien zur Information an. Im Aktionsbündnis Sichere Arzneimittelanwendung,

das wir am Universitätsklinikum Heidelberg gemeinsam mit verschiedenen Gesundheitsämtern ins Leben gerufen haben, sensibilisieren wir Patientinnen und Patienten für die Herausforderungen bei der Arzneimitteltherapie und unterstützen sie auch bei der Dokumentation ihrer Medikation.

Weiterführende Links:

[Aktionsbündnis Patientensicherheit: 5 Fragen, wenn es um Ihre Medikamente geht \(PDF-Dokument\)](#)

[Aktionsbündnis Patientensicherheit: 10 Tipps zum häuslichen Umgang mit Arzneimitteln \(PDF-Dokument\)](#)

www.patienten-information.de

www.nimmsrichtig.de

Über die Initiative

Die Initiative „Medikationsplan schafft Überblick“ der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen klärt Patientinnen und Patienten über ihren Anspruch auf einen aktuellen Medikationsplan auf. Sie ermutigt sie, bei Ärztinnen und Ärzten sowie in der Apotheke nachzufragen. Sie erhalten zudem Hinweise für den sinnvollen Umgang mit dem Medikationsplan. Der Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Stefan Schwartze, hat die Schirmherrschaft über die Initiative übernommen. Weitere Informationen: www.medikationsplan-schafft-ueberblick.de

Über die BAGSO

Die BAGSO vertritt die Interessen der älteren Generationen in Deutschland. In der BAGSO sind mehr als 120 Vereine und Verbände der Zivilgesellschaft zusammengeschlossen, die von älteren Menschen getragen werden oder die sich für die Belange Älterer engagieren. Sie setzt sich für ein aktives, selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein.

Kontakt:

Initiative „Medikationsplan schafft Überblick“, BAGSO Service Gesellschaft,
Tel.: 0228 / 55 52 55 – 50, E-Mail: info@bagso-service.de

Stand: 15.09.2022